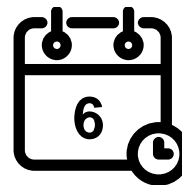


KIGO VON MONAT ZU MONAT



Johannes im Gefängnis fragt nach dem Licht der Welt

Mt 11, 2-15

(Reihe: *Licht in dunkler Nacht: „Sommerweihnacht“ am Johannistag*)

Juni 2018

Gedanken zum Text



Wer war Johannes?

Laut Geburtsgeschichte waren Jesus und Johannes verwandt (Elisabeth wird in Lk 1,36 als Verwandte Marias bezeichnet). Lukas erzählt, dass das Kind schon im Bauch vor Freude hüpfte, als sich die Mütter sehen (Lk 1,41). Vielleicht haben sich Johannes und Jesus schon als Kinder besucht. Auf jeden Fall wissen sie umeinander.

Der erwachsene Johannes ist Asket, das bedeutet, er wendet sich ab von der Welt und verzichtet auf jeden Konsum. Er lebt zurückgezogen in der Wüste, dort wo es schon schwierig ist, überhaupt zu überleben. Sein Gewand ist ein Kamelhaarmantel (kratz!), er ernährt sich von wildem Honig und Heuschrecken. Er tritt auf als Mahner, sein Auftreten erinnert an das der Propheten, z.B. an den Propheten Elia. Seine Botschaft ist klar: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ (Mt, 3,2). Gerade die religiösen Führer seiner Zeit kritisiert er scharf (Mt 3,7ff).

Viele Leute kommen zu Johannes in die Wüste. Johannes ruft zur Umkehr, d.h. er fordert die Menschen auf, dass sie ab sofort anders leben, und zwar so, wie Gott es will. Wenn sie das ernsthaft wollen, tauft er sie im Fluss Jordan. Bei Johannes bleiben Männer, die ihm folgen: Die Jünger des Johannes.

Auch Jesus lässt sich von Johannes taufen (Mt 3,13ff.), wobei Johannes das zunächst abwehrt. Denn Johannes versteht sich als Wegbereiter des Retters, des Messias, den Gott schicken wird, und sagt, er sei es nicht wert, ihm auch nur die Schuhe zu tragen (Mt 3,18), d.h. er ordnet sich dem kommenden Messias unter.

Warum folgt Johannes nicht Jesus nach der Taufe?

Das weiß man nicht. Vielleicht ja wegen des krassen Gegensatzes, den Jesus erwähnt (Mt 11,18-19): Johannes fastet und trinkt keinen Alkohol, lebt also streng diszipliniert und asketisch, abgesondert vom Alltag der Menschen in der Wüste, während der Menschensohn, also Jesus, „isst und trinkt“, gerade durch seine Gemeinschaft mit Menschen und sein Wandern von Ort zu Ort den Alltag der Menschen sucht und mit ihnen feiert.

Warum kommt Johannes ins Gefängnis?

Johannes predigt jedem ohne Angst, was er falsch gemacht hat. So greift er auch seinen Landesfürsten, Herodes Antipas, an. Herodes hat seine Schwägerin geheiratet. Dafür musste er seine eigene Frau davonjagen und die Ehe seines Bruders brechen. Johannes verurteilt dieses Handeln öffentlich. Das aber nimmt ihm der Fürst übel und lässt ihn ergreifen, fesseln und ins Gefängnis werfen. Später wird die Tochter seiner neuen Frau für Herodes tanzen und sich zum Lohn den Kopf Johannes des Täufers wünschen und bekommen. (Mt 14,1-12) Als Jesus das hört, zieht er sich allein in eine einsame Gegend zurück (Mt 14,12-13). Wir können annehmen, dass er in der Stille um Johannes trauert.

Im Gefängnis stellt Johannes die Frage, die im Zentrum des Abschnitts Mt 11,1-6 steht: „Bist du (Jesus) es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Das lässt vermuten, dass ihn gerade der Lebensmut verlässt. Er zweifelt. Er braucht Gewissheit.



Gedanken im Blick auf die Kinder

Für die Kinder ist der gesamte Text viel zu schwer. Wir wollen anknüpfen an ihre Ängste in der Dunkelheit, und an ihre Hoffnung auf Licht und Wegweisung. Dazu hat sich eine unserer Mitarbeiterinnen an einen Moment ihrer Kindheit erinnert, wo sie für ein Spiel in ein dunkles Zimmer musste. Sie hat es als Hinführungsgeschichte aufgeschrieben.

Wir möchten den Kindern Johannes vorstellen als einen Mann, der immer voller Zuversicht seinen Auftrag als Wegbereiter des Messias lebte, aber jetzt über sein Leben in Zweifel gerät.



Ideen für die gemeinsame Vorbereitung

Stellen wir uns Johannes vor, wie er in der Wüste unter freiem Himmel lebt, nachts die Sterne über sich, bei sich die Jünger, für die er der Lehrer und Meister ist. Tagsüber sagt er das, was er wahr und richtig findet ohne Rücksicht auf Verluste. Er ist ein freier Mann. Aber er hat einiges aufgegeben für seine Freiheit: Er hat kein „schönes“ Leben, keine Frau, keine Kinder, und sicher auch viele Feinde.

Und dann stellen wir uns Johannes vor in einem dunklen Loch, gefangen in einem kleinen engen Raum, unter ihm kühler Lehm- oder Steinboden, vielleicht oben ein winziges vergittertes Fenster, die Zukunft ist ungewiss, aber sicher nicht sehr rosig.

Wer von uns kennt so eine Situation? Im Dunkeln, voller Angst und Ungewissheit? Was hat mir da Licht gebracht, geholfen? Welche Fragen haben mich bewegt? Wir tauschen uns darüber aus.

Erzählbausteine

Hinführungsgeschichte

Einmal – ich war etwa in der 3. Klasse - war ich zu einem Kindergeburtstag eingeladen. Die Einzige, die ich auf dieser Feier näher kannte, war das Geburtstagskind. Das war schon ein komisches Gefühl, vielleicht kennt ihr das auch.

Alle anderen Kinder freuten sich schon auf ein besonderes Spiel, das ich nicht kannte. Es hieß „Tropfsteinhöhle“. Niemand wollte mir verraten, worum es ging, nur dass man die Augen verbunden bekam.

Mir war etwas mulmig zumute, das wollte ich aber den Anderen nicht zeigen. Die anderen Kinder meinten, ich solle doch bei dem Spiel anfangen, sonst wäre ich ein Feigling. Das wollte ich natürlich nicht sein und das Spiel begann.

Mir wurden die Augen verbunden, dann führte mich jemand weg. Ich fühlte mich sehr verunsichert und mulmig mit der Binde über den Augen. Ich merkte, dass ich in einem anderen Zimmer war und wusste nicht, was jetzt passieren würde. Niemand redete mit mir. Aber plötzlich spürte ich einen Tropfen im Gesicht und eine Stimme sagte „Willkommen in der Tropfsteinhöhle“. Ich erschrak furchtbar. Schnell zog ich die Binde von den Augen. Aber das Zimmer, in dem ich war, war vollkommen dunkel. Ich konnte nicht erkennen, wo ich war, und wer noch da war. „Ich will sofort hier raus!“, rief ich! Wie gut, dass die Mutter des Geburtstagskindes mich gleich hörte! Sie kam und schaltete das Licht im Zimmer ein.

Noch nie habe ich mich so sehr über Licht gefreut!

Gespräch mit den Kindern über eigene „Dunkelheitserfahrungen“ (z.B. nachts beim Aufwachen, im Keller, beim Zelten...) und darüber, wie es ihnen im Dunklen geht.

Ein solches Gespräch ist (gerade bei jüngeren Kindern) auch ohne die Hinführungsgeschichte möglich.

Von einem, der sich auch sehr über Licht freut, werden wir heute hören.

Aufbau

Je nachdem wie viele Mitarbeiter ihr seid, könnt ihr die Erzählung selbst darstellen oder mit einem Aufbau mit Egli-Puppen oder Ähnlichem inszenieren.

Wir haben sie durch Mitarbeiterinnen und Kinder dargestellt.

Rollen: Johannes, Jünger des Johannes (4 Kinder), Jesus.

Die Erzählung ist aber so geschrieben, dass man sie auch als Erzählung lesen kann.

Ein dunkles Tuch auf dem Boden dient als Lehm Boden des Gefängnisses. Darauf sitzt Johannes. Hinter dem Tuch werden 2 Stühle gestellt, über die wiederum ein schwarzes Tuch nach unten hängt: Die Gefängniswand. Die Jünger des Johannes kommen von hinten an das Tuch heran und sprechen, weil Johannes sitzt, von oben aus mit ihm

Um Johannes herum stehen 4 Kerzen, die brennen. Die Kerzen stehen auf einem glänzenden Untergrund - einer Tortenplatte, einer Alufolie, einer Goldfolie, einem Glitzertuch, je nachdem, was gerade da ist.



Vor der Erzählung wird der Raum abgedunkelt, aber nicht stockfinster, die Kinder sollen keine Angst haben.

Erzählung

Johannes: Ich bin Johannes. Johannes der Täufer nennen mich die Leute. Bis vor kurzem noch war ich ein freier Mann. Ich habe in der Wüste gelebt, zusammen mit meinen Jüngern. Ich war einer, auf den die Leute gehört haben. Ich habe ihnen gesagt, was Gott von ihnen will und viele haben mit zugehört. Aber jetzt sitze ich im Gefängnis. Mein Landesfürst, der Herodes Antipas, hat mich einsperren lassen. Weil ich ihm gesagt habe, dass er Böses tut und sich nicht an Gottes Gebote hält. Das will ein Fürst natürlich nicht hören. Er hat mich festnehmen lassen und mich ins Gefängnis geworfen. Ob ich jemals wieder frei komme? Ich weiß es nicht... *(Pause)* Alles ist so dunkel hier. Ich vermisse die Sterne am Himmel. Sie haben nachts immer so wunderbar geleuchtet. Hier ist alles nur dumpf. Und so eng ist dieser Raum. Ich kenne nur die Weite der Wüste. Wer weiß, ob ich jemals wieder den Himmel sehen werde. Ich habe da nicht mehr viel Hoffnung. *(pustet eine der Kerzen aus)*

Pause, in der alle die Stimmung aufnehmen können.

Ich muss immer an den Fluss Jordan denken. So viele Leute waren zu mir gekommen, damit ich sie dort taufe. Ich habe ihnen gesagt, was sie besser machen müssen im Leben. Ich habe sie zu Gott zurückgeführt. Ich war wichtig, für sie und für Gott. Und jetzt? Bin ich ein Niemand. Ich bin ganz allein. Keiner interessiert, was ich denke oder sage. Niemand kann mich mehr hören. *(pustet die zweite Kerze aus)*



Da kommen meine Jünger! Sie sind die einzigen, die zu mir halten.

Ein Kind, das mitspielen möchte, bekommt ein Brot in die Hand, geht ans „Fenster“ zu Johannes, gibt ihm das Brot und sagt etwas Nettes zu ihm (Halte durch, Johannes! Wir halten zu dir! Sei nicht traurig!)

Johannes sagt „Danke“. Als das Kind weg ist, seufzt er tief und schüttelt den Kopf.

Ein zweites Kind kann mitspielen, es bringt Obst (einen frischen Apfel z.B.). Es sagt ebenfalls etwas Nettes.

Johannes sagt wieder Danke und schüttelt aber nur resigniert den Kopf.

Johannes seufzt: Sie wollen mir Mut machen. Aber ich habe keinen Mut mehr. Ich fühle mich allein. Ich habe immer für Gott gelebt. Ich habe extra keine Frau geheiratet, nie ein eigenes Baby im Arm gehalten. Auf so viel habe ich für Gott verzichtet. Und jetzt?

(Er pustet die dritte Kerze aus)

Ans Fenster tritt ein Jünger. Er begrüßt Johannes.

Johannes: Erzähl mir etwas. Ich will hören, was draußen passiert!

Jünger: Überall reden die Leute von Jesus. Er hilft so vielen Menschen. Er soll sogar ein Mädchen, das tot war, wieder zum Leben erweckt haben.

Der Jünger wartet. Johannes legt seine Hand an die letzte Kerze. Er sagt: Jesus. Ich habe gedacht, dass er der Messias ist, der Retter, den Gott uns schickt. Aber jetzt im Kerker weiß ich gar nichts mehr. Ist er es wirklich? Oder kann ich auch diese Hoffnung auspusten? Ich warte mal noch.

Der Jünger fragt schüchtern: Johannes, brauchst du was? Kann ich dir etwas Gutes tun?

Johannes antwortet: Ja. Vielleicht. Ich brauche Gewissheit. Bitte geh zu Jesus. Und stelle ihm eine Frage. Frag ihn: „Bist du der, der da kommen soll? Oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Und dann komm schnell und sag mir die Antwort!

Der Jünger läuft los. Johannes schaut in das Licht der letzten Kerze.

Johannes: Ich muss immerzu an etwas denken, was der Prophet Jesaja gesagt hat, vor langer, langer Zeit. *(Er murmelt leise, aber deutlich vor sich hin):*

„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird jubeln. (Jes 35,5+6)“ Wenn das passiert, hat Jesaja gesagt, wenn das passiert, dann ist der Messias da. Ach, wäre das schön, Gott!

Der Jünger holt sich drei Kinder, die mit ihm zu Jesus laufen. Sie stellen ihm die Frage des Johannes:

Jesus! Johannes lässt fragen: Bist du der, der da kommen soll? Oder sollen wir auf einen anderen warten?

Jesus schaut die vier Jünger von Johannes an. Er antwortet ihnen: Geht hin und sagt dem Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen. Taube hören und Tote stehen auf. Und den Armen wird verkündet, dass Gott sie liebhat. *Dann geht Jesus weiter.*

Der Jünger sagt zu den anderen: Das kann ich mir gar nicht merken. Passt auf, jeder merkt sich eines:

Du: Blinde sehen /Du: Lahme gehen/ Du: Taube hören /Und ich merke mir: Tote stehen auf.

Sie laufen zu Johannes zurück: Johannes, Johannes, wir waren bei Jesus!

Johannes fragt: Und, was hat er gesagt, ist er der Messias?

Er hat gesagt: (Die einzelnen Kinder erzählen den Teil, den sie sich gemerkt haben.)

Kind: Blinde sehen! *Das Kind leuchtet mit einer Taschenlampe (oder einem Handy) auf die Kerze, so dass der schimmernde Untergrund aufleuchtet.*

Johannes überlegt: Ich weiß, der Bartimäus war blind. Er hat so um Hilfe geschrien. Jesus hat ihn sehend gemacht.

Kind: Lahme gehen! *Das Kind leuchtet mit einer Taschenlampe (oder einem Handy) auf die Kerze, so dass der schimmernde Untergrund aufleuchtet.*

Johannes erinnert sich: Wisst ihr noch, wie sie den Gelähmten durch das Dach in das Haus ließen? Nimm dein Bett und geh, hat Jesus gesagt. Und so hat er es gemacht.

Kind: Taube hören! *Das Kind leuchtet mit einer Taschenlampe (oder einem Handy) auf die Kerze, so dass der schimmernde Untergrund aufleuchtet.*

Johannes lächelt: Ja, das stimmt. Einmal hat er einen Taubstummen beiseite genommen und ihm die Finger in die Ohren gelegt, und er konnte wieder hören und sprechen!

Jünger: Tote stehen auf! Und den Armen wird gesagt, dass Gott sie liebhat! *Der Jünger leuchtet mit einer Taschenlampe (oder einem Handy) auf die Kerze, so dass der schimmernde Untergrund aufleuchtet.*

Johannes atmet auf und sagt: Jetzt weiß ich, warum ich dieses Licht nicht auspusten konnte. Weil Jesus das Licht der Welt ist. Er scheint auch mir ins Herz. Jetzt ist alles nicht mehr so dunkel in mir.



Liturgische Bausteine

Psalm 77 (freie Übertragung in Anlehnung an den Text der Lutherbibel 2017)

Ich rufe zu Gott und schreie um Hilfe,
zu Gott rufe ich und er erhört mich.
In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn.
Ich falte nachts meine Hände, denn meine Seele
will sich nicht trösten lassen.
Ich denke an die vergangene Zeit, sie war so
schön. Aber jetzt?
Hat mich Gott vergessen?

Aber dann erinnere ich mich, was Gott alles getan
hat.
Du tust so viele Wunder, Gott.



Kreative Bausteine

Wie kann Licht mehr werden?

Kaleidoskop:

Als Mitgebsel lassen sich kleine Kaleidoskope ver-
schenken. Es gibt auch Bastelsätze und Anleitun-
gen zum Selbstbauen im Internet.
Oder man sammelt vorher als Material Dickmann-
Schachteln und Küchenrollen-Pappe. Das Basteln
braucht allerdings Zeit und ist eher für Schulkinder
geeignet.

Prickelarbeit: Wir bereiten ein Tonpapier vor, auf
dem links steht: Jesus spricht: Ich bin das Licht
der Welt. Für die rechte Seite suchen sich die Kin-
der ein Motiv aus (z.B. Sonne, Kerze mit Strahlen)

Dein Weg ist heilig.
Wo ist ein so mächtiger Gott, wie du?
Du hast dein Volk erlöst.
Erlöse auch mich von meiner Not!

Segen:

Es segne dich Gott, der Vater – bei ihm hast du
ein Zuhause, auch wenn du in Not bist.
Es segne dich Gott, der Sohn – er ist dein Licht in
der Dunkelheit.
Es segne dich Gott, der Heilige Geist – er mache
dein Herz hell, dass du dich freuen kannst, auch
wenn du Schweres erlebst.
Gott segne und behüte dich und gebe dir seinen
Frieden. Amen.

und zeichnen es mit Bleistift vor. Die Umriss des
Motivs werden von den Kindern mit spitzen Stiften
geprickelt, so dass Licht hindurchfällt.

Wir spielen mit Spiegeln und Licht

Dabei lässt sich erfahren, wie Licht mehr wird.
Einige Spiegel werden bereitgestellt. Wir stellen
sie ins Dreieck und geben einen Gegenstand in
die Mitte. Wie oft wird der Gegenstand gespie-
gelt? Wir stellen sie einander gegenüber. Wie oft
jetzt?
Wir leuchten mit einer Taschenlampe ins Spiegel-
dreieck oder stellen eine Kerze hinein und be-
obachten, wie sich das Licht vermehrt.

Ausgearbeitet vom Kinderkirchen-Team Friedenskirche Bayreuth
mit Pfarrerin Andrea Nehring

